

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 16. Juni 1894

betreffend Gebühren-Erleichterungen für Darlehen und Subventionen zur Wiederherstellung der durch die Reblaus (Phylloxera vastatrix) zerstörten Weingärten.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen wie folgt:

§ 1. Wenn durch das verheerende Auftreten der Reblaus (Phylloxera vastatrix) in einer Gemeinde die Weingartenbesitzer in eine zeitweilige Nothlage gerathen sind und von Bezirken, Gemeinden, Sparcassen, Anstalten oder anderen juristischen Personen zur Wiederherstellung der zerstörten Weingärten Darlehen oder Subventionen ertheilt werden, wird die Regierung ermächtigt, Gebühren-Erleichterungen in der Weise zu bewilligen, daß von den aus diesem Anlasse auszustellenden Schuld- und Löschungsurkunden, sofern nach Scala II sammt Zuschlag nicht eine mindere Gebühr entfällt, nur die feste Gebühr von 50 kr. von jedem Bogen, für die übrigen, hierauf bezüglichen Rechtsurkunden, Eingaben und bürgerlichen Eintragungen aber keine Gebühr erhoben wird.

§ 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind Meine Minister der Finanzen und des Ackerbaues betraut.

Wien am 16. Juni 1894.

Franz Joseph m. p.

Windisch-Grätz m. p. Falkenhayn m. p.

Plener m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Der Gnadenact des deutschen Kaisers.

Die am Tage des Leichenbegängnisses des ermordeten Präsidenten Frankreichs, Herrn Carnot, erfolgte Begnadigung der zwei wegen Spionage verhafteten französischen Officiere durch Kaiser Wilhelm wird in der Wiener Presse übereinstimmend als ein Act der Hochherzigkeit und hoher politischer Klugheit gepriesen, der nicht verfehlen wird, eine günstige Wirkung auf die Beziehungen zwischen Deutschland und

Frankreich auszuüben. Dieser Gnadenact, schreibt die «Neue freie Presse», sei einzig in seiner Art; man sehe sich vergebens in der Geschichte nach einem Beispiele um. Auf das empfängliche französische Naturell konnte es eine tiefe Wirkung nicht verfehlen, daß der mächtige deutsche Monarch zum Gedächtnisse des hingerichteten republikanischen Oberhauptes an Franzosen Gnade übt. Das Blatt führt sodann aus, daß, wenn man auch aus der momentanen Wirkung, welche dieser Gnadenact des deutschen Kaisers in Frankreich hervorgerufen habe, nicht zu weitgehende Schlüsse ziehen dürfe, es doch genug sei, daß es dem deutschen Kaiser gelungen sei, das hartnäckige Mißtrauen der Franzosen gegen Deutschland auch nur für einen Augenblick zu erschüttern und in Dankbarkeit zu verwandeln.

Das «Fremdenblatt» sieht in dem Gnadenacte des deutschen Kaisers den Ausfluß der Ueberzeugung, daß es die gemeinsame Aufgabe aller Nationen sei, die der Gesittung und Ordnung dienende Organisation der Menschheit gegen den Anarchismus zu schützen. Die Abwehr dieses alle in gleicher Weise bedrohenden Feindes knüpfte ein gemeinsames Band um alle Staaten. Das Blatt untersucht im weiteren Verlaufe seiner Auseinandersetzungen die besten Mittel dieser Abwehr und kommt zu dem Schlusse, daß die Hauptsache die sorgsame und bis ins einzelste durchgeführte Ueberwachungsthätigkeit der Polizei sei, welche auch ohne specielle Gesetzgebung und auch wohl ohne eigens diesem Zwecke dienende internationale Verträge im Rahmen der überall bestehenden behördlichen Befugnisse gewiß nicht ohne Erfolg geübt werden könne. Fortlaufende gegenseitige Verständigung der Sicherheitsämter innerhalb der einzelnen Staaten und ebenso zwischen den letzteren sei ja längst eingeführt und könne ohneweiters weiter entwickelt werden. Die Zahl der anarchistischen Mörder und Berer, die es werden wollen, könne ja naturgemäß keine so außerordentlich große sein, daß es dem angespannten Zusammenwirken der polizeilichen Kräfte nicht gelingen sollte, ein dichtes Netz um sie zu ziehen, zum Schutze der Gesellschaft gegen die Ausbrüche dieses ebenso sinnlosen wie furchtbaren Wahnsinnes.

Das «Neue Wiener Tagblatt» sagt, vielleicht dürfe am Grabe Carnots die Hoffnung aufgepflanzt werden, daß fortan zwei erleuchtete Völker sich nicht mehr so

kalt und beinahe drohend gegenüberstehen werden, wie bisher. Eine gute Handlung habe gute Aufnahme gefunden. Eine deutsche That habe das französische Herz gerührt. Und nicht auf die Gabe kam es an, nicht auf das Freiheitsgeschenk für zwei Franzosen, sondern auf den guten Willen und die weise Form, in der sie verliehen wurde.

Auch die «Deutsche Zeitung», das «Wiener Tagblatt», die «Oesterreichische Volkszeitung», das «Neue Wiener Journal» und das «Allstr. Wiener Extrablatt» betonen einerseits mit Befriedigung die sympathische Aufnahme, welche der Gnadenact des deutschen Kaisers in Frankreich gefunden hat und andererseits die Annäherung aller civilisirten Staaten Europa's aneinander, welche sich naturgemäß aus der Abwehr eines gemeinsamen Feindes ergebe.

Die «Voss. Zeitung» erinnert an die Gründe der Verurtheilung der beiden nunmehr begnadigten Officiere. Das Blatt sagt:

«An dem Tage, an dem Carnots irdische Hülle zur letzten Ruhe bestattet wurde, ist den beiden französischen Officiere, die am 16. December 1893 vom Reichsgerichte wegen Spionage verurtheilt wurden, die Freiheit wiedergegeben worden. Neunmal in neun Jahren hatte sich das Reichsgericht mit Landesverrath, verübt im Interesse Frankreichs, zu beschäftigen gehabt. Zum erstenmale standen jedoch jetzt active französische Officiere, die dem großen Generalstabe angehörten, vor Gericht. Sie hatten unter Vorwissen des Generalstabschefs, amtlich unterstützt durch eine Beisteuer von 4400 Francs, ihre Reise zur Aufkundschaftung der holländischen und deutschen Küstenbefestigungen und Verbesserung ihrer Karten angetreten und bekannten rückhaltlos, daß sie die Ergebnisse ihrer Arbeit den französischen Behörden zustellen wollten. Drei Verhaltungsmaßregeln waren ihnen für die gefährvolle Arbeit ertheilt worden: sie sollten nicht versuchen, Deutsche zu bestechen, keine Aufzeichnungen an Ort und Stelle machen und sie sollten vorsichtig sein; ein hoher Vorgesetzter der Officiere sagte ihnen beim Abschied: «Das beste, was ich Ihnen mitgeben kann, ist, daß ich von Ihrer Reise nichts weiß.» Der Oberreichsanwalt Tessenborff beurtheilte die That der See-Officiere Degony und Delguy sehr streng; er beantragte fünf und vier Jahre Zuchthaus, da «ein Exempel statuirt» werden

Feuilleton.

Scheintodt.

Aus den Papieren eines italienischen Arztes.

II.

Das Kommen meines Freundes, des Dr. F., erweckte mich, er trat an mein Bett und sah mich einige Minuten fest an. Während er mich so betrachtete, sah ich, daß er die Farbe wechselte, seine Hand zitterte, als seine Finger sich auf meinen Puls legten, und er murmelte traurig: «Mein Gott, wie verändert ist er!» Ich hörte dann eine Stimme vor der Thür fragen: «Darf ich hineinkommen?» Der Doctor gab keine Antwort, und meine Frau schlich auf den Fußspitzen ins Zimmer. Sie sah blaß und elend aus, sie neigte sich zu mir und heiße Thränen tropften auf mein Stirn. Dann nahm sie meine Hand, drückte sie zärtlich, näherte ihre Lippen meinem Ohre und fragte bebend: «Erkennst Du mich, mein Carlo?» Ich versuchte zu antworten — es war mir nicht möglich. Ich wollte ihr wenigstens durch ein Zeichen zu verstehen geben, daß ich sie erkenne, allein ich hörte sie schluchzend sagen: «O, er kennt mich nicht mehr!» und sah bald, daß mein Bemühen vergebens war. Der Doctor ergriff dann meine Frau bei der Hand, um sie hinauszuführen. «Noch nicht, noch nicht!» sagte sie widerstrebend und ich versank in völlige Bewusstlosigkeit.

Als ich wieder zur Besinnung kam, glaubte ich aus einem langen, tiefen Schlafe zu erwachen. Ich litt weniger, eine übermäßige Schwäche war an die Stelle der Fiebererregung getreten. Allmählich sah ich alle Gegenstände deutlicher und den Doctor an meinem Bette sitzen. Er beugte sich zu mir und sagte: «Fühlen Sie sich besser, Carlo?» Bis jetzt hatten meine erfolg-

losen Versuche zu antworten mir weder Sorge noch Unruhe verursacht, allein in diesem Augenblicke wurde meine Ohnmacht, mich verständlich zu machen, eine wirkliche Qual. Ich ergriff die Hand des Doctors, ich drückte sie aus allen Kräften, ich richtete mich auf und warf einen verstörten Blick um mich her. Dieser Zustand dauerte nur kurze Zeit, der Athem ging mir bald aus; ich ließ die Hand, die ich umflammt hielt, los, meine Augen schlossen sich und ich sank schwerfällig in die Kissen zurück. Wie aus weiter Ferne hörte ich die Worte des armen F., der mich für todt hielt: «Endlich hat er ausgelitten!»

Es waren viele Stunden verflossen, als mein Bewußtsein zurückkehrte. Das erste Gefühl, was ich empfand, war Kälte; es schien mir, als seien die Fenster meines Zimmers geöffnet. Ich konnte die Augen nicht aufschlagen, ein ungeheures Gewicht presste die Augenlider nieder, meine Arme waren dicht am Körper lang ausgestreckt, und obgleich die Lage, in der ich mich befand, zwingend und unbequem war, so war es mir doch nicht möglich, sie zu ändern. Ich wollte sprechen, aber mein Bestreben blieb erfolglos. Einige Augenblicke nachher hörte ich die Tritte mehrerer im Zimmer gehender Personen, ein schwerer Gegenstand wurde auf den Boden niedergelegt und eine rauhe Stimme sagte: «Achtunddreißig Jahre erst! Ich hielt ihn für älter!» Diese Worte riefen mir alle Umstände meiner Krankheit ins Gedächtnis zurück — ich begriff, daß ich zu leben aufgehört hatte und daß man Anstalten zu meiner Beerdigung traf. War ich denn todt? Die Hülle war zwar kalt und leblos, allein der Geist war nicht erloschen. — Fürchterlicher Gedanke! Ich erinnerte mich der letzten Worte des Doctors, er kannte die Symptome, die den Tod bezeichnen, zu gut, um sich durch einen trügerischen Anschein täuschen zu lassen.

Ich fühlte, daß man mich in den Sarg legte — welches menschliches Wort könnte ausdrücken, was dieser Augenblick der Todesangst Entsetzliches hatte! —

Wie lange ich so blieb, weiß ich nicht. Die Todtenstille, die im Zimmer herrschte, wurde wieder unterbrochen und ich vernahm, daß einige meiner besten Freunde gekommen waren, um mich noch einmal zu sehen. Alles Schreckliche meiner sonderbaren Lage wurde meinem Geiste gegenwärtig. Ist denn alles an mir gestorben, sagte ich mir, die Seele sowohl wie der Leib, den sie belebt? Die Gedanken, die ich habe, zeugen doch von Leben in seiner ganzen Stärke und Kraft. Was ist denn aus meinem Willen zu handeln, zu sprechen, zu leben geworden? Alles an mir ist starr und unthätig, als hätte ich niemals gelebt. Sind es die Nerven, die aufgehört haben, die Befehle des Gehirns zu überbringen? Warum weigern sich jetzt diese schnellen Boten, der Seele zu gehorchen? Ich rief mir einige Beispiele von der wunderbaren Macht des Willens ins Gedächtnis zurück, wenn er unter dem Einfluß einer großen Nothwendigkeit handelt; hatte ich doch einen Menschen gekannt, dessen Herz ganz nach seinem Willen rasch oder langsam klopfte. Ich dachte in einem Ausbruch von Freude und Zuversicht: Ja, der Wille zu leben, ist die Macht zu leben — ich will! — Aber ach, noch heute denke ich mit Schauern und Grauen, wie schnell die Augenblicke verliefen, man traf schon Anstalten, den Sarg zu schließen. Was mußte ich thun, wie mußte ich meinen Willen leiten, um die Fesseln der Erstarrung zu sprengen? Wie oft hatte ich schon während der Krankheit auf das lebhafteste gewünscht, sprechen und mich bewegen zu können und hatte es doch nicht vermocht. Ich will es noch einmal versuchen — ich strenge mich fürchterlich an, meine Brust aufzuschwellen, zu athmen — vergebens. Mein Gott! mein

müsse, das die Franzosen abschrecke, deutsche Häfen als Versuchsstation für Entdeckungsfahrten zu betrachten. Das Reichsgericht neigte einer milderen Auffassung zu, da anerkannt werden müsse, daß die Angeklagten in uneigennützigster Absicht, nur um ihrem Vaterlande zu dienen, gehandelt haben. Das Urtheil lautete auf sechs und vier Jahre Festungshaft. Auf der Festung Olasz wurden Degony und Delguy mit aller jener Aufmerksamkeit und jenem Entgegenkommen behandelt, die Officiere den Officieren entgegenbringen. Sie wurden nicht als Verbrecher angesehen, sondern als muthige Männer, die in Erfüllung ihrer Pflicht von einem unglücklichen Zufall ereilt worden sind. Jetzt hat der deutsche Kaiser, dessen schönstes Vorrecht die Gnade ist, in anderem Sinne als dem des Herrn Tessenborff, ein Exempel statuirt, ein Exempel der Milde, das hoffentlich von dem besten Einflusse auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sein wird.

Gegen den Anarchismus.

Anknüpfend an das anarchistische Attentat in Livorno führt die „Neue freie Presse“ aus, daß die praktische Durchführung des wieder auftauchenden Projectes eines gemeinsamen Vorgehens sämtlicher europäischen Staaten wider den Anarchismus großen Schwierigkeiten begegnen dürfte. Ein gemeinsames Vorgehen der Staaten gegen die Anarchisten kann nur dann Erfolg und Nutzen versprechen, wenn die Polizei überall vorzüglich geleitet ist. Die letzten traurigen Ereignisse haben keineswegs gezeigt, daß dies der Fall sei. Im Gegentheil, die Polizei stand weder in Italien noch in Frankreich auf der Höhe ihrer Aufgabe. Sie wußte nicht, prophylaktisch zu wirken. Jetzt sperrt man die Anarchisten zu Hunderten ein, aber weder Vega noch Caserio sind bei ihren Reisen und Waffenkäufen auch nur im mindesten überwacht oder gestört worden, obwohl beide bei den Behörden als eifrige Anhänger der modernen Affassinenecte angeschrieben waren. Es stellt sich jetzt heraus, daß der Plan, Carnot zu ermorden, ein lang verabredeter und einer größeren Anzahl von Mitwissern bekannt war. Die Polizei hatte jedoch keine Ahnung, sie wußte nichts von der internationalen Verschwörung. In dieser Unzulänglichkeit der Polizei, von welcher inbetriff Henry's selbst die vielgerühmte englische nicht freizusprechen ist, liegt die Klippe, an welcher internationale Maßregeln gegen den Anarchismus zu scheitern drohen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Juli

Se. Majestät der Kaiser ist, umjubelt von der aus allen Gegenden Südtirols herbeigeströmten Bevölkerung, von Trient nach Madonna di Campiglio abgereist. Alle Orte, welche der geliebte Monarch passiert, hatten Festgewand angelegt; die Bewohner bereiteten einen ebenso herzlichen als imposanten Empfang.

Das Reichsgesetzblatt verlautbart heute eine Reihe von kürzlich mit der kaiserlichen Sanction versehenen Gesetzen, so das Gesetz betreffend die grundbücherliche Abtrennung von Grundstücken zu Zwecken öffentlicher Straßen oder Wege, ferner zu Zwecken einer im öffentlichen Interesse unternommenen Anlage behufs

Entsetzen kehrt mit erneuter Gewalt zurück — ich kann nicht athmen! Ich höre das Einschnauben der Nägel in den Deckel meines Sarges Verzweiflung!

In diesem Augenblicke trat D , mein ältester, mein bester Freund ins Zimmer. Er hatte eine lange Reise gemacht, um mich noch einmal zu sehen, um mir, seinem Jugendgefährten, ein letztes, ein ewiges Lebewohl zu sagen. Man machte ihm Platz, er trat zu mir heran und legte seine Hand auf meine Brust. Und die Wärme dieser Freundeshand drang bis zu meinem Herzen und machte es pochen, dieses Pochen wirkte auf mein ganzes Wesen zurück, das Blut fieng an zu kreisen, meine Nerven vibrierten, meine Muskeln streckten sich wie das Tauwerk eines Schiffes bei hoher See, und meiner freigeordneten Brust entfloß ein Seufzer — ich athmete wieder! Während diese plötzliche, unerwartete Veränderung in mir vorgieng, kam mir der entsetzliche Gedanke, daß sie nicht wirklich, daß sie nur ein Spiel meiner im Wahnsinn verstrickten Phantasie sei. Dieser Zweifel war glücklicherweise nur kurz dauernd. Ein einziger Schrei des Grauens und die Worte, die ich deutlich hörte: „Er lebt, er lebt wieder!“ machten meiner Angst ein Ende. Geräusch und Verwirrung nahmen zu, der Lärm erreichte bald den höchsten Grad.

Alles, dessen ich mich erinnern kann, ist, daß man mich aus dem Sarge hob und daß ich, von meiner glückseligen Familie und den treuen Freunden umgeben, wieder zu mir kam. Nach einigen Wochen hatte ich meine volle Gesundheit und Lebenskraft wieder; aber ich vergesse nie, daß ich den Tod ganz in der Nähe gesehen und meine Lippen an jener bitteren Schale genippt haben, die ich dereinst bis auf den Grund leeren muß.

Leitung oder Abwehr eines Gewässers; weiters das Gesetz betreffend die im Jahre 1894 sicherzustellenden Localbahnen, dann jenes wegen Gebührenerleichterung für Darlehen und Subventionen zur Wiederherstellung der durch die Reblaus zerstörten Weingärten, ferner das Gesetz, womit infolge der Vereinigung Wiens mit den Vororten die Einteilung der Reichsrathswahlbezirke geändert wurde.

Der gemeinsame Staatsvoranschlag pro 1894 wird, wie das „Prager Abendblatt“ mittheilt, eine mäßige, durch die Verhältnisse vollauf gerechtfertigte Erhöhung aufweisen.

Das ungarische Magnatenhaus hielt gestern eine Sitzung, in welcher der Präsident von Szlavy zunächst constatirte, daß durch die Annahme des vom Magnatenhause beschlossenen neuen Paragraphen zum Ehegesetzentwurfs seitens des Abgeordnetenhauses die Uebereinstimmung zwischen den Beschlüssen beider Häuser hergestellt sei. Sodann widmete er dem verstorbenen Präsidenten Carnot einen warmen Nachruf, worauf die Wahlen in die Delegation vollzogen wurden.

Einzelne deutsche Blätter beschäftigen sich bereits mit dem Arbeitsprogramme des nächsten deutschen Reichstages und betonen hierbei, daß die Finanzentwürfe in irgend einer Gestalt wiederkehren müßten, weil mit den bisher bewilligten Mitteln eine Deckung der nothwendigen Ausgaben nicht möglich sei.

In der italienischen Kammer gelangte gestern eine Vorlage zur Bertheilung, nach welcher die Maßregel der Anweisungen eines zwangsweisen Aufenthaltes eventuell gegen Angeklagte platzgreifen kann, die eines Verbrechens gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit oder des Mißbrauches von Explosivstoffen beschuldigt sind und gegen welche das Gericht das Verfahren wegen Mangels an Beweisen einstellen mußte. Dieser Gesetzesentwurf fand, ebenso wie der gestern eingebrachte, eine günstige Aufnahme.

Die im französischen Parlamente sehr heifällig aufgenommene Botschaft des Präsidenten Casimir Périer sagt nach dem Eingange, welcher dem Andenken Carnots und der Dankbarkeit Périers für die Wahl gewidmet ist: „Der Act der Nationalversammlung, welche in wenigen Stunden den Uebergang der Gewalt sicherte, war in den Augen der Welt eine neue Weihe der republikanischen Einrichtungen. Paris gab vorgestern bewunderungswürdige Kundgebungen der Dankbarkeit und Achtung. Das Land, welches inmitten seiner grausamen Heimtuchung einer derartigen moralischen Disciplin und einer derartigen politischen Mannhaftigkeit fähig ist, wird auch zwei sociale Kräfte zu vereinigen wissen, ohne die die Völker zugrunde gehen: die Freiheit und die Regierung, die entschlossen ist, in der republikanischen Demokratie die nothwendigen Sitten zu entwickeln.“ Périer werde nach sieben Jahren die Geschichte Frankreichs in andere Hände legen; aber solange sie ihm anvertraut sind, werde er seine verfassungsmäßigen Rechte weder verkennen noch verjähren lassen. Sicher seiner selbst, vertrauend auf seine Armee und Marine, könne Frankreich, welches soeben von den Regierungen und Völkern erhebende Sympathiebeweise erhalten habe, erhobenen Hauptes seine Friedensliebe betheuern. Würdig seiner selbst, werde es der große

Eternos.

Roman von F. Alind.

(23. Fortsetzung.)

Zwischen Karl Beerendorff und dem Commerzienrath Bohwinkel hatte sich ein vertrauliches Verhältnis entwickelt, das in der Dankbarkeit des ersteren gegen einen Mann, der das Kind seiner Schwester mit Wohlthaten überschüttet, seinen Ursprung fand. Beerendorff kam oft in das Bohwinkel'sche Haus, um Hanna zu sehen, die sich zusehends zu erholen begann.

„Hanna macht kaum noch den Eindruck einer Kranken,“ sagte Karl Beerendorff eines Tages zu der Commerzienrathin, indem er mit derselben in den Salon trat. „Wenn ich mir ihr Bild vergegenwärtige, als ich sie zum erstenmale wieder sah, im Vergleiche zu jetzt, so kommt es mir vor, als ob ein Wunder geschehen sei. Die Hoffnung, sie noch einmal ganz hergestellt zu sehen, gewinnt in meinen Augen von Tag zu Tag.“

Frau Anny that einen tiefen Athemzug. In ihrem Gesichte machte ein Ausdruck ernster Sorge sich bemerkbar.

„Ich möchte Ihre Hoffnung nicht gern zerstören, lieber Beerendorff,“ sagte sie wie zögernd. „Die Erfahrungen, welche wir jedoch bereits mit Hanna machten, lassen uns weniger zuversichtlich urtheilen; immerhin wollen wir hoffen, daß sie in diesem Jahre einmal eine Ausnahme von der Regel macht, mit dem Herbst wieder zusammenzuknicken.“

„Rein, Tante Anny, ich werde nicht wieder zusammenknicken, solange ihr mir die Freiheit laßt!“ antwortete plötzlich Hanna's Stimme, indem das junge Mädchen aus einer der Fensternischen hervortrat. Sie sah bleicher aus als gewöhnlich, und ihre Hand zitterte nervös das Band einer Schleife.

Mittelpunkt geistiger Erleuchtung, Toleranz und des Fortschrittes bleiben. Das Parlament werde den Wünschen des Landes durch seine gesetzgeberische Thätigkeit entsprechen und beweisen müssen, daß die Republik sich die Aufgabe stelle, unaufhörlich die moralische und materielle Verbesserung, die Verbreitung fruchtbringender Gedanken und edler Leidenschaften in der Nation zu bewirken. Die Vergangenheit gebe Lehren, Frankreich aber richte seinen Blick auf die Zukunft. Seine Zeit zu verstehen, an den Fortschritt zu glauben und ihn zu wollen, heiße die öffentliche Ordnung und den socialen Frieden sichern.

Die Madrider „Correspondencia“ meldet, daß der deutsche Botschafter den Handelsvertrag mit Spanien zurückziehen wird, sobald die Cortes geschlossen sein werden.

Das englische Unterhaus beendete die Einzelberatung der Budget-Bill. Hierauf wurde der § 27, welcher die Spritsteuer erhöht, von neuem erörtert. Clancy beantragt die Verwerfung des Paragraphen. Der Antrag wurde mit 198 gegen 185 Stimmen abgelehnt und der Paragraph sodann angenommen.

Aus Petersburg wird vom 3. Juli gemeldet: Die „Novoje Vremja“ erklärt, die Vereinbarungen der ausländischen Staaten bezüglich Abyssiniens lassen Rußland nicht gleichgiltig. Die englisch-italienische Convention vom 5. Mai, welche Harrar der Verfügung Italiens überläßt, sei rechtswidrig, weil der Negus die Fortdauer des italienischen Protectorats abgelehnt habe. Rußland lasse die italienische Mittheilung über die Convention unbeachtet.

Im Senate zu Washington wurde bei Beratung der Tarifbill der Zoll von 40 Cents pro Tonne Eisen angenommen und die Zollfreiheit für bearbeitetes Holz genehmigt. Diese Zollfreiheit soll in Kraft treten, sobald die betreffende Bill angenommen sein wird. Ein Amendement, welches den Differentialzoll für den aus Prämien zahlenden Ländern importierten Zucker aufheben sollte, wurde abgelehnt, dagegen ein weiteres Amendement, welches diesen Zoll für Proben abschafft, die keine Prämien erhielten, angenommen. — Die Regierung wird den Bundesstruppen in Chicago für den Fall von Meutereien Verstärkungen senden. Präsident Cleveland hält die Lage für ernst. Das Bundesgericht droht den Streikenden mittelst Decretes an, es werde alle der Regierung zur Verfügung stehenden Streitkräfte anwenden, um die Ruhe wieder herzustellen.

In Lima ist eine Krise bevorstehend. Die Unruhen im Norden dauern fort.

Tagesneuigkeiten.

— (Von der Wiener Universität.) An der Klinik eröffnete Professor Rothnagel gestern wieder seine Vorlesungen, die störungslos verliefen. Die deutschen nationalen Studenten blieben ferne. Eine Affiche des Rectorats warnt vor jeder Demonstration.

— (Ehrung.) Auf Grund eines von der philosophischen Facultät der Lemberger Universität gefaßten Beschlusses wurde der Statthalter Badeni zum Doctor honoris causa promoviert.

„Hanna, du hast gelauscht!“ kam es mit schlecht verhehltem Aerger von den Lippen der Commerzienrathin.

„Ich lausche nie — du weißt es!“ antwortete das junge Mädchen ruhig, aber fest. „Ihr seid soeben eingetreten und ich wollte mich gerade entfernen, wie du siehst. Um wirklich zu lauschen, hätte ich wohl längerer Zeit bedurft.“

Die Commerzienrathin suchte vergebens nach Worten; sie blickte wie ein hilfloses Kind von Hanna auf Beerendorff und von diesem wieder auf die erstere.

„Hanna — habe ich das um dich verdient?“ war alles, was sich in vorwurfsvollem Ton über ihre Lippen rang.

„O Tante Anny, vergib!“ brach Hanna in eine ganz unmotiviert scheinende Erregung aus. „Ich wollte dich nicht tranken, aber die Angst macht mich förmlich sinnlos. Sperrt mich nicht wieder den Winter hindurch ein; ich ertrage es nicht nochmals. Ihr täuscht euch über meinen Zustand. Ich kann und will nicht länger als eine Kranke behandelt werden, sondern viel, viel lieber will ich sterben!“

„Hanna, sei ruhig!“ bat Beerendorff sichtlich erschrocken, indem er auf seine Nichte zueilte. „Niemand denkt ja daran, dich einzusperren! Was nur ist dir? Hast du denn alles vergessen, was liebe Menschen in zärtlicher Fürsorge für dich gethan haben?“

„Diese zärtliche Fürsorge wird mich noch tödten,“ antwortete Hanna mit bebender Stimme. „Ich kann und will sie nicht mehr ertragen! Denkt von mir, was ihr wollt. Seht in mir eine Undankbare, mein ganzes ferneres Leben soll euch den Beweis erbringen, daß ich es nicht bin — aber verdammt mich nicht wieder zu einer Lebensweise, die mich mehr denn einmal schon in den Wahnsinn zu treiben drohte und die mich noch

— (Internationales Radwettfahren in Graz.) Bei dem vorgestrigen internationalen Radwettfahren in Graz fanden zuerst fünf Niederrennen zu 2000 Meter statt. Die daraus hervorgegangenen Sieger starteten hierauf in einem Hochradwettfahren zu 1609 Meter, gleich einer englischen Meile. Erster war: Vehr aus Frankfurt, Preis 1000 Kronen in 2 Minuten 12¹/₂ Sekunden; zweiter Riebl aus Wien, Preis 700 Kronen, in 2 Minuten 22¹/₂ Sekunden. Die Radfahrer, die bei den ersten fünf Radfahren nicht starteten, fuhren in zwei getrennten Niederrad-Troßfahren. Hierauf fand ein Entscheidungslaufen der aus beiden Rennen hervorgegangenen Sieger statt. Erster war Hader aus Graz, zweiter Begün aus Zürich.

— (Zum Grubenunglück in Karwin.) Nach erfolgter Schließung der Schächte am 3. Juli ergaben die Analysen der Grubengase, daß der Gehalt des Kohlenoxyds wieder auf 0 bis 0.1 gesunken war, daher ist es auch mit Sicherheit anzunehmen, daß der Grubenbrand durch einströmende Luft nicht neuerlich entzündet wurde. Die Arbeiten können daher bereits ohne jede Gefahr aufgenommen werden.

— (Unglück auf einer Platte.) Aus Nyiregyhaza wird vom Gestrigen telegraphiert, daß bei Mib die große Theiß-Ueberfuhrplatte umstürzte. Von den darauf befindlichen beiläufig 200 Personen sind viele ertrunken. Die genaue Ziffer wurde noch nicht festgestellt.

— (Hausdurchsuchung.) Aus Budapest, 3. d. M., wird telegraphisch gemeldet: Die Polizei nahm heute in dem Geschäft des Banquiers Böry eine Hausdurchsuchung vor, deren Resultat war, daß die Geschäftsbücher mit Beschlagnahme belegt und das Geschäft gesperrt wurde. Die Veranlassung der Hausdurchsuchung war, daß der Banquier infolge zahlreicher Rücknahmen von Depots den Anforderungen seiner Comittenten nicht mehr zu genügen vermochte, worauf die Anzeige bei der Polizei erfolgte.

— (Cholera.) In Kronstadt ist die Cholera aufgetreten; vom 8. bis 15. Juni sind zwölf Personen erkrankt und sechs gestorben. Der Militärgouverneur von Kronstadt hat weitgehende Maßregeln zur Unterdrückung der Epidemie getroffen. Das Gouvernement Kielce wurde auf Verfügung des Ministers des Innern als Cholera-gefährlich erklärt.

— (Feuersbrunst.) Eine am 2. Juli nachts in Hamburg ausgebrochene Feuersbrunst zerstörte die Fournagemagazine des 15. Fusarenregimentes. Man glaubt, daß der Brand gelegt worden sei.

— (König Alexander von Serbien) besuchte am 2. d. M., nachdem er vorher den ökumenischen Patriarchen empfangen hatte, das Patriarchat am Phanar. Die Flotte am Goldenen Horn gab beim Passieren des Königs Salutschüsse ab. Auf den Stufen des Patriarchats war ein Detachement Truppen aufgestellt, welches die Ehrenbezeugung leistete. Vor dem Eingange in die Patriarchatskirche erwartete der Patriarch, umgeben von den Mitgliedern der Synode, den König und geleitete denselben auf eine Estrade, die von einem Baldachin überdeckt war. Hierauf celebrierte der Patriarch ein Pontificalamt. Nach Beendigung desselben begab sich der König in den Saal des Patriarchats, wo die Mitglieder beider Räte vorgestellt wurden. Der Patriarch überreichte dem Könige ein wertvolles Heiligenbild als Geschenk. In den Straßen von Phanar herrschte großer Menschenandrang.

wirklich wahnsinnig machen wird, wenn es nicht anders wird. Ich fühle es — o, wie ich es fühle!

Die Commerzienrätin war sichtlich fassungslos, und Karl Beerendorff konnte sich eines geheimen Mitleids mit ihr nicht erwehren. Die ganze unerquickliche Scene machte zu seinem Erschrecken auf ihn den Eindruck, als sei Hanna in der That krank, aber nicht physisch, sondern seelisch, geistig. So sprach er:

«Verzeihen Sie, Frau Commerzienrätin, meine Richte muß in krankhafter Aufregung sein. Ich weiß, daß Hanna von Dankbarkeit gegen Sie erfüllt ist. Dieselbe ist ja ein Grundzug ihres Charakters.»

«Ich bin gewiß nicht undankbar, Onkel Karl!», rief das junge Mädchen mit Ekstase. «Tante Anna, du hältst mich nicht für ein undankbares Geschöpf?»

Sie blickte die Commerzienrätin mit einem flehenden Ausdruck an. Diese hatte sich noch immer nicht von dem gehabten Schrecken erholt und fand keine Entgegnung auf ihre Worte. Völlig rathlos aber hasteten Karl Beerendorffs Augen auf der Richte, deren entschlossene Haltung ihn beinahe beunruhigte.

«Erlauben Sie mir, mit Hanna eine Rücksprache zu nehmen, Frau Commerzienrätin,» wandte er sich der Dame des Hauses zu. «Komme mit mir, Hanna!»

In dem Tone, mit welchem Karl Beerendorff die letzten Worte sprach, lag ein Ausfluß von Strenge. Ueber Hanna's Gesicht zuckte es schmerzlich, während sie demüthig ihre Hand in die des Onkels legte.

Er führte sie in den kleinen Hausgarten, in welchem hier und da bereits ein gelb angehauchtes Blatt von dem alten Lindenbaum zur Erde fiel. Während sie ihm wortlos folgte, perlten Thränen über ihre Wangen herab. Es schmerzte sie tief, daß der Mann,

Abends fand im Diliz-Rios ein Diner statt, an dem der Großvezier, die diplomatischen Vertreter und der kaiserliche Hofstaat theilnahmen. Gestern empfing der König die Mitglieder der serbischen Colonie in Audienz.

— (Die Vorgänge in Frankreich.) Die Regierung beabsichtigte für Madame Carnot als Zeichen der nationalen Dankbarkeit für die dem Lande durch Carnot geleisteten Dienste eine Pension zu fordern. Madame Carnot, welche hievon Kenntnis erhielt, lehnte jedoch das Anerbieten mit dem Ausdrucke des Dankes ab.

— Wie man versichert, werde die Regierung einen Amnestie-Antrag wegen des obiosen Charakters, welchen eine solche Maßregel anscheinend für das Andenken an den ermordeten Präsidenten der Republik aufweisen würde, ablehnen.

— (Anarchistische.) Am 3. Juli vormittags wurden auf dem Place blanché in Paris zwei Anarchisten, von denen der eine einen Dolch und der andere einen Revolver trug, nach lebhaftem Widerstande verhaftet. — Auch fanden bei Choisee le Roi bedrohliche Zusammenrottungen französischer Erdarbeiter statt. Dieselben wurden durch die Gendarmerie vertrieben. Die Baupläne, auf denen italienische Arbeiter beschäftigt sind, werden von der Gendarmerie bewacht. Gleichwohl verließ eine Anzahl Italiener die Gegend. — In Varenne Saint Hilaire wurde ein 17jähriger Gärtnerbursche Namens Veger verhaftet, bei welchem Explosivstoffe und eine halbfertige Bombe vorgefunden wurden.

— (Goldfunde.) Die «Nordd. allg. Ztg.» meldet aus Paramaribo, daß im streitigen Gebiete von Couraui, an der Grenze von Französisch-Guyana und Brasilien, überraschende Entdeckungen von Goldstaub gemacht wurden. Zuerst fanden sechs Neger aus Cayenne in einigen Wochen 100 Kilogramm, dann folgten ähnliche Funde von anderer Seite und verursachten ein ungeheures Zustromen nach diesem Gebiete.

— (Der Streik in den Vereinigten Staaten.) Die Eisenbahngesellschaften in Nord-Island und Sakanshire versuchten am 2. d. M., Eisenbahnzüge abgehen zu lassen, wurden aber von den Streikenden, welche die Polizei zurüdrückten, daran verhindert. Die Verlesung einer Proclamation des Präsidenten Cleveland, welche den Streikenden verbietet, den Verkehr der Züge zu verhindern, wurde von den Streikenden mit Hohnrufen beantwortet.

— (Zum Attentate auf Cubas.) Das Individuum, welches das Attentat auf den Banquier Cubas verübte, heißt Riccardo Perez, ist aus Anatolien und soll kein Anarchist sein.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Effecten-Tombola.) Das k. k. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern dem landwirtschaftlichen Filialvereine in Bigaun, Bezirk Radmannsdorf, die Veranstaltung einer Effectentombola bewilligt; der Ertrag dieses Unternehmens wird zur Errichtung einer Musterobstdörre verwendet werden.

— (Weinessenz-Verbot.) Das k. k. Ministerium des Innern hat die Erzeugung, den Verkauf und den Vertrieb der von der Firma Karl Philipp Pollak in Prag erzeugten Weinessenz aus öffentlichen Gesundheitsrücksichten allgemein verboten. Da diese Essenz von Agenten

dem sie sich um der todtten Mutter willen in aufrichtiger Liebe zugeneigt fühlte, sie so verkennen konnte.

Unter dem Lindenbaum nahm Karl Beerendorff Platz und zog das weinende Mädchen neben sich auf die Bank nieder.

«Hanna, was ist geschehen?» begann er.

In demselben Augenblick, da er diese Frage stellte, versiegten ihre Thränen und sie sah dem Onkel voll ins Gesicht.

«Nichts ist geschehen, Onkel Karl, nichts und doch so unendlich viel!» stieß sie aus.

«Wie soll ich das verstehen?» forschte Beerendorff zweifelnd.

Sie erhob sich von dem kaum eingenommenen Sitz.

«Sehe ich aus, als ob ich eine unrettbar Verlorene wäre?» kam es mit beinahe hartem Klang über ihre Lippen.

«Wie kommst du zu dieser Frage, Hanna?» entfuhr es ihm fast erschreckt.

«Beantworte sie mir,» beharrte sie.

In ihrer ganzen Art und Weise, wie sie in diesem Augenblick Karl Beerendorff gegenüberstand, erinnerte sie an das vierzehnjährige Mädchen, das bei seinem Eintritt in das Haus des Commerzienrathes so schwerwiegende Fragen bezüglich der todtten Mutter an denselben gerichtet hatte.

Und welche Empfindungen erweckte ihre heutige Frage in dem Manne da vor ihr.

«Ich zweifelte bis zur Stunde noch immer daran, daß du wirklich krank siehst, Hanna,» kam es förmlich mit Anstrengung über seine Lippen. «Jetzt aber fürchte ich in der That —»

Er stockte, wie entsezt vor den eigenen Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

der genannten Firma auch in Krain, insbesondere in Oberkrain, mehrfach zum Anlaufe angeboten wird, so diene den Gastwirten das nunmehr erlassene Verbot zur Kenntnis.

— (Einschreibung.) Am 1. k. Staats-Untergymnasium finden die im Juli-Termine vorzunehmenden Einschreibungen in die I. Classe Sonntag den 15. Juli von 8 bis 12 Uhr vormittags statt. Die schriftlichen Aufnahmeprüfungen beginnen Montag den 16. Juli um 8 Uhr vormittags, die mündlichen am gleichen Tage um 3 Uhr nachmittags.

— (Zur Frequenz der Fachschulen für einzelne gewerbliche Zweige.) Im Wintersemester 1893/94 hatten die Fachschulen für Spitzenarbeiten und Kunststickerei hierzulande nachstehende Frequenz: Laibach: 47 Schülerinnen, 7 Lehrkräfte; Idria: 26 Schülerinnen, 3 Lehrkräfte; Cepovan: 33 Schülerinnen, 1 Lehrkraft; Klitsch: 36 Schülerinnen, 1 Lehrkraft; Dol. Oflica 24 Schülerinnen, 1 Lehrkraft; die letzten drei Schulen sind im Küstenlande. Die Fachschule für Holzindustrie in Laibach zählte 67 Schüler und 11 Lehrkräfte.

— (Die für das Schuljahr 1894/95 zugelassenen Lehrbücher an Volks- und Bürgerschulen.) Die letzte Nummer des Verordnungsblattes des Ministeriums für Cultus und Unterricht veröffentlicht ein neues Verzeichnis der zum Lehrgebrauch in den allgemeinen Volksschulen, in den Bürgerschulen und in den mit diesen Lehranstalten verbundenen Lehrkursen zugelassenen Lehrbücher und Lehrmittel. Für Schulen mit slovenischer Unterrichtssprache finden sich in diesem Verzeichnisse: 12 Religionsbücher, 8 slovenische Lesebücher, 4 slovenisch-deutsche Sprachlehrbücher, 3 Rechenbücher, 2 Gesangbücher, 2 Lehrbücher für Geographie und Geschichte, 2 Lehrbücher für Naturgeschichte und Naturlehre, 3 Lehrbücher zur Erlernung der deutschen und 1 Lehrbuch zur Erlernung der italienischen Sprache. Die bekannten, in allen Schulen eingeführten Modit'schen Rechenbücher, welche bis jetzt in fünf Theilen in den verschiedenen Schulen gebraucht wurden, sind bermalen nur in drei Theilen erschienen, und zwar auf die Kronenwährung umgearbeitet. Alle Lehrbücher sind in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg in den neuesten Auflagen erhältlich.

— (Krankentransporte von den Laibacher Eisenbahnstationen in das Civil-Spital.) Wir werden um Veröffentlichung des Nachstehenden ersucht: Es ist Sache des Magistrates, Kranke, insbesondere Verunglückte, welche mittelst der Eisenbahn in das Laibacher Civilspital befördert werden, auf der betreffenden Station zu übernehmen und in das Spital zu übertragen oder zu überführen. Die allfälligen Telegramme oder Briefe müssen daher an den Stadtmagistrat und nicht an das Civilspital gerichtet werden, was namentlich den Gewerkschaften und Stationsleitungen zur Darnachachtung dienen möge. Es muß hier ausdrücklich noch bemerkt werden, daß die Wärter des Civilspitales ihren Dienst nicht verlassen dürfen, somit für Arbeiten außer dem Spital, daher auch für Krankentransporte in das Spital, nicht verwendet werden können, respective dürfen; diesbezüglich stehen nur dem Stadtmagistrate als Polizeibehörde die nöthigen Kräfte und Utensilien (Tragbahnen und Wagen) zur Verfügung.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 24. bis 30. Juni kamen zur Welt 20 Kinder, dagegen starben 25 Personen, und zwar an Diphtheritis 1, Tuberculose 8, Entzündung der Athmungsorgane 1, Magenkatarrh 2, Altersschwäche 3 und an sonstigen Krankheiten 10. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde und 12 Personen aus Anstalten. Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 1, Scharlach 1 und Diphtheritis 1.

— (Der neue Erzbischof von Agram.) Der apostolische Nuntius Erzbischof Agliardi begibt sich am nächsten Freitag von Wien nach Agram und wird am Sonntag den 8. d. M. vormittags in der dortigen Domkirche während des Hochamtes den neuen Erzbischof Dr. Georg Possilovic mit dem erzbischöflichen Pallium bekleiden; hierauf findet die feierliche Inthronisation statt.

— (Vorbereitungscurse zur Stabs-officiersprüfung und Uebergang zum Oberlieutenantskurs.) Wie die «N.-W.» erzählt, soll mit Beginn des nächsten Jahres bei fünf Corps je ein halbjähriger Kurs zur Vorbereitung der zur Stabs-officiersprüfung gelangenden Aspiranten activiert werden, welcher hauptsächlich die Einführung der letzteren in die bei der Prüfung geforderten Aufgaben zum Zweck haben soll. Als Lehrer sind je ein Stabs-officier der verschiedenen Waffengattungen und des Generalstabes in Aussicht genommen, welche unbeschadet ihres sonstigen Dienstes in dieser Mission fungieren werden, während die frequentanten von jedem anderen Dienst befreit sein sollen. Die Course sind lediglich als Vorbereitungscurse gedacht, und soll die Art ihrer Absolvierung keinerlei Einfluß auf die Beschreibung oder künftige Beförderung des Hörers nehmen. Die Zahl der Hörer ist noch nicht endgültig bestimmt, doch besteht die Absicht, außer den vor der Stabs-officiersprüfung stehenden Hauptleuten noch eine gleiche Anzahl von älteren Oberlieutenants aufzunehmen, eine Einrichtung, die, wenn

die bisherigen Hauptleute alle ihre Prüfungsvorbereitung absolviert haben werden, von selbst den Uebergang zu Oberleutnantskursen bedeutet, beziehungsweise die Einführung einer Prüfung der Oberleutnants zum Hauptmann, statt der letzteren zum Stabsofficier, einleitet.

— (Maturitäts-Prüfung.) Die mündliche Maturitäts-Prüfung an der hiesigen Staats-Oberrealschule wurde am 2., 3. und 4. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn k. l. Landes-Schulinspektors Josef Suman abgehalten. Derselben haben sich sämtliche sieben Schüler der siebenten Classe mit nachstehendem Erfolge unterzogen: Zwei Prüflinge, Leo Franz und Leo Souvan, erhielten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 14 wurden für reif erklärt und 2 werden die Prüfung nach den Ferien aus je einem Gegenstande zu wiederholen haben.

— (Offert-Ausschreibung.) Am 28ten Juli d. J. um 10 Uhr vormittags wird im k. und k. Marine-Spitale zu Pola behufs Sicherstellung der traitementmäßigen Ausspeisung der Kranken, Commandierten und des Wartepersonales dieses k. und k. Marine-Spitales für die Zeit vom 1. Jänner 1895 bis 31. December 1897 eine commissionelle Offertverhandlung stattfinden. Näheres besagt die Offertausschreibung, die auch in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Raibach eingesehen werden kann, wo auch Contractbedingungen und Offert-Formulare zu jedermanns Einsicht ausliegen.

— (Vom Blitze erschlagen.) Aus Bischoflack schreibt man uns vom 4. d. M.: Heute nachmittags um 3 Uhr entlud sich hier ein Gewitter. Die Kaisersfrau Maria Benedicte und ihre sechzehnjährige Tochter Barbara arbeiteten auf dem Felde nächst Ehrengruben bei Bischoflack. Als es zu regnen anfieng, flüchteten beide unter eine Eiche, um das Ende des Gewitters abzuwarten. Allein als sie kaum zehn Minuten dort verweilten, schlug der Blitz in die Eiche ein und tödtete Mutter und Tochter. Als Leute zur Unglücksstätte kamen, fanden sie beide Leichen in sitzender Stellung unter dem Baume. K-r.

— (Die agricultur-chemische Versuchsstation in Klagenfurt), welche im Herbst des vorigen Jahres eröffnet wurde, erfreut sich eines besonders regen Zuspruchs. Vom 1. Jänner bis 15. Mai d. J. sind nicht weniger als 138 eingeschickte Objecte einer chemischen, respective bacteriologischen oder mikroskopischen Untersuchung unterzogen worden. Speciell aus Krain find bisher zehn Objecte, und zwar Thone, Kalksteine, technische Abfälle und Weine zur Untersuchung eingeschickt worden. Die agricultur-chemische Versuchsstation steht unter der Direction unseres Landmannes Herrn Dr. Ernst Kramer.

— (Promenade-Concert.) Das Programm des heutigen, im Tivoli-Park stattfindenden Promenade-Concertes lautet: 1.) «Santa Lucia-Marsch» von Pichel; 2.) Overture zur Oper «Die Zigeunerin» von Balfe; 3.) «Kosakenblut», Walzer aus der Operette «Die Kosaken», von Brandl; 4.) Arie aus der Oper «Falstaff» von Verdi; 5.) Polpourri aus der Oper «Romeo und Julie» von Gounod; 6.) «Marcha Zaragoza».

— (Sanitäres.) Die zu Potovlje, Vog und Dolnja Dobrava im Pöllander Thale herrschende Scharlach-Epidemie hat in letzterer Zeit etwas nachgegeben und beläuft sich der Krankenstand im ganzen noch auf vierzehn Personen — ein Weib und dreizehn Kinder.

— (Vorbereitungen für die Landes-Ausstellung.) Der slovenische Lehrerverein entsandte in das Comité für die stattzufindende Landes-Ausstellung die Lehrer Dimnit, Furlan und Recelj.

— (Postalisches.) Zu Bertoneglia im Küstenlande wurde eine postcombinirte Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste am 5. Juli eröffnet.

— (Der Auftrieb italienischer Weidethiere) auf die Kärntner Alpenweiden in der Zahl von 5860 Stück hat sich anstandslos vollzogen.

— (Ertrunken.) Am 2. Juli ist der 15 Jahre alte Sohn des Oberlehrers Groß in Bremski Britof im Gerichtsbezirke Senofetsch beim Baden ertrunken. — 1.

— (Neue Advocatur-Kanzlei.) Dr. Danilo Majaron hat auf dem Deutschen Platz seine Advocatur-Kanzlei eröffnet.

— (Stand der österr.-ungar. Bank vom 30. Juni.) Banknoten-Umlauf 452,044.000 Gulden (+ 19,200.000), Metallschatz 281,236.000 Gulden (+ 302.000), Portefeuille 157,015.000 fl. (+ 16,475.000), Lombard 25,599.000 Gulden (+ 2,381.000 Gulden), steuerfreie Banknoten = Reserve 38,320.000 Gulden (— 17,966.000 Gulden), Staatsnotenumlauf 320,987.000 Gulden (— 1,734.000 Gulden).

Neueste Nachrichten.

Telegramme.

Wien, 5. Juli. (Orig.-Tel.) Die Nachricht, wonach Sectionschef Sziraky das äußere Amt verlassen sollte, bezeichnet das «Fremdenblatt» als grundlos.

Madonna di Campiglio, 4. Juli. (Orig.-Tel.) Gestern abends wurde zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers vor dem Hotel in den Parkanlagen ein schönes

Feuerwerk abgebrannt, während auf den umliegenden Bergspitzen zahlreiche Freudenfeuer brannten. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nahmen das malerische Schauspiel von den Fenstern der Appartements Ihrer Majestät der Kaiserin in Augenschein. Die Parkanlagen waren von einem zahlreichen Publicum überfüllt. Spät nachts trat Regenwetter ein, das heute früh mit kurzen Unterbrechungen anhält. Heute bestieg das Allerhöchste Kaiserpaar mittags den Monte Spinale und kehrte abends zurück.

Berlin, 4. Juli. (Orig.-Tel.) Der österreichisch-ungarische Botschafter begibt sich heute abends nach Bremen, um sein Beglaubigungsschreiben zu übergeben, und kehrt morgen nach Berlin zurück.

Berlin, 4. Juli. (Orig.-Tel.) Einer Meldung der «Vossischen Zeitung» aus Constantinopel zufolge sei General Hobe Pascha auf Ansuchen des Kaisers Wilhelm vom Sultan entlassen worden. Hobe Pascha hatte sich in Zuschriften an die Pforte und an den Kaiser über den Fürsten Radolin in sehr gehässigen Ausdrücken beschwert, weil dieser seinem Range als erster Adjutant des Sultans nicht die gehörige Rücksicht gezollt habe. Es wird indessen behauptet, Hobe Pascha habe einen solchen Posten nicht bekleidet. Trotz der Fürbitte des Fürsten Radolin habe es der Kaiser abgelehnt, sein an den Sultan gerichtetes Ansuchen zurückzunehmen. Wie die «Nordd. allg. Ztg.» meldet, werde Hobe Pascha seine Stellung in Constantinopel verlassen.

Köln, 4. Juli. (Orig.-Tel.) Einer Meldung der «Kölnischen Zeitung» aus Petersburg zufolge bestätigt es sich, daß China die Vermittlung Rußlands in Korea angerufen habe. Japan habe diese Anrufung bisher sehr kühl aufgenommen.

Nizza, 4. Juli. (Orig.-Tel.) Gestern vormittags wurden hier fünf italienische Anarchisten verhaftet.

Rom, 4. Juli. (Orig.-Tel.) Mailänder Depeschen melden: Auf Verlangen der französischen Polizei ordnete die Gerichtsbehörde eine Hausdurchsuchung bei der Familie Caserio's in Motta Visconti an. Die Mutter Caserio's übergab bei der Hausdurchsuchung der Behörde alle Papiere ihres Sohnes, inbegriffen eine Photographie und den letzten Brief Caserio's, datiert vom Monate Februar, in welchem er Geld verlangt. Die Mutter schickte ihm 80 Lire mit wohlgemeinten Rathschlägen. Die Mutter fragte die Behörde, wozu ihr Sohn verurtheilt werden wird. Die faßierten Papiere wurden der französischen Behörde überfendet.

Rom, 4. Juli. (Orig.-Tel.) Heute vormittags wurden insgesamt hundertsechzig Anarchisten eingekerkert. — In Genua wurde abermals ein Complice Caserio's, des Mörders von Carnot, verhaftet.

Paris, 4. Juli. (Orig.-Tel.) Die gemäßigt republikanischen und die conservativen Blätter nehmen die Botschaft Casimir Periers günstig auf und finden in derselben eine große Wendung. Diese Blätter heben insbesondere den Passus über die constitutionellen Rechte des Präsidenten hervor. Die radicalen Organe deuten die Worte der Botschaft als den Anbruch der persönlichen Regierung.

Belgrad, 4. Juli. (Orig.-Tel.) Sämmtliche Mitglieder des Cabinets, mit Ausnahme des Ministers des Innern, sind heute nachts nach Risch abgereist, um dort mit dem aus Constantinopel zurückkehrenden Könige Alexander am Freitag zusammenzutreffen. Die Lösung der schwebenden Krisis wird für die nächsten Tage erwartet.

Sofia, 3. Juli. (Orig.-Tel.) Das Ministerium des Aeußern hat die gerichtliche Verfolgung gegen den Cabinetschef Stambulov, Christo Karagjovov, wegen Malversationen eingeleitet, die er sich zur Zeit, als er bei der diplomatischen Agentchaft in Constantinopel in Verwendung stand, zuschulden kommen ließ.

Chicago, 3. Juli. (Orig.-Tel.) Der Zustand gewinnt an Ausdehnung. Der Eisenbahnverkehr ist vollständig lahmgelegt. Zahlreiche Cavallerie und Artillerie soll sich vom Fort Sheridan nach Chicago begeben, um dem Decrete des Bundesgerichtes, welches den Streikenden die Belästigung der Eisenbahnzüge untersagt, Achtung zu verschaffen.

Literarisches.

Als sechster Band des dritten Jahrganges der Veröffentlichungen des «Vereines der Bücherfreunde, Berlin», erschien soeben: Die Geisterseher, humoristischer Roman von Fritz Mauthner. 300 Seiten in 8°. Einzelpreis gebestet Mark 4.00, gebunden Mark 4.75. — Fritz Mauthner hat jahrelang das öffentliche und das geheime Treiben der Berliner Spiritistengemeinden studiert, und sein Roman «Die Geisterseher» ist die Frucht dieser Studien. Der Fülle der komischen Gestalten, welche dem Beobachter dieser Conventikel entgegenstehen, war gar nicht anders beizukommen, als durch eine fast burleske Behandlung. Wir lernen sie nacheinander kennen: das Medium aus Geldgier, das Medium aus Uebermuth, die Gläubigen aus Dummheit und die Gläubigen aus den Kreisen der Halbgebildeten. Wenn die Theorien der Spiritisten durch Gelächter zu heilen wären, sie müßten durch Mauthners Roman geheilt werden. Aber Fritz Mauthner begnügt sich auch diesmal nicht, einen komischen Stoff bloß von seiner heiteren Seite zu nehmen. Sehr ernst steht die Heldin des Romans zwischen ihrem Vater, einem überzeugten Spiritisten, und ihrem Geliebten, einem crassen Materialisten; in ihr, die ohne jeden Ueberlauben sich den Glauben an etwas Uebernatürliches bewahrt hat, scheint der Verfasser zu den tieferen Gedanken der echten Geisterseher Stellung zu nehmen. Der crasse

Materialismus scheitert am Ende ebenso wie der Spiritismus, und mitten in der lustigen Verzweiflung beider steigt mit ergreifender Natürlichkeit die Liebe. Auch dieses jüngste Erzeugnis des Mauthner'schen Geistes wird gewiss wieder sich der größten Beliebtheit erfreuen. — Ueber den «Verein der Bücherfreunde» selbst ertheilt die Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & F. Wamberg jederzeit Auskunft.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 4. Juli: Mitrovich j. Familie, k. und k. Generalmajor, Jara. — v. Bichaz, k. u. k. Gerichtsbeamter, j. Sohn, Budapest. — v. Pressfreund, Oekonomiebefiziger; Klement, Beamter; Anton, Assccuranzsecretär; Grubner, Privat, j. Frau, Graz. — Gruntar, Notars-Gattin, Reifnig. — Don Pietro dell' Oite; Tremonti, Studirender, Udine. — Oswald, Kfm., Gottschee. — Reizler, Porzess, Heller, Perzog, Reiter, Kohn, Kiste; Mesner, Privat, j. zwei Söhne, Wien. — Menzer, Kfm., St. Pölten. — Basch, Privat; Marek, Kfm., Triest. — v. Costa, Kfm., Cilli. — Tipograf, Uhrmacher, Abbazia. — Vizjak, Kfm., Triume. — Cernat j. Gemahlin, Ingenieur, Pola. — Weninger, Bürger, Schottwein.

Hotel Elefant.

Am 4. Juli: Dr. Dolschein, Gutsbesitzer, Adelsberg. — von Hohenrhone, Oberstlieut., j. Frau, Dalmatien. — Fabiani, Bezirkshauptmann, Bolosca. — Bobor, j. Frau; Ros, Pfarrer, Selce. — Böhm, Militär-Oberintendant; Vist, Obergeringenieur, Graz. — Falsari, Privatier, Cormons. — Kummer, Pfarrer, Oberfrain. — Nagy, Krammer, Winter, Klotz, Kiste; Butonski, Reiz, Wien. — Terzej, Privatier, Treffen. — Bucherer, Lez. — Sonitzer, Pfarrer, Altenmarkt. — Motar, Mödling. — Krona, betvogel, Lehrer, Sagor. — Starisha, Karlstadt. — Reiz, Professor, Ungarn. — Kastelic u. Weit, Wippach. — Cosulich, Privatier, j. Tochter, Triume. — Prodan, Kfm., Pinguente. — Petrovec, Loni.

Hotel Baierischer Hof.

Am 4. Juli. Dr. Godec, prakt. Arzt, j. Frau u. Tochter, Lößlig. — Ratoze, Gend.-Postenführer, Birlach. — Jajbica, Maschinenschlosser; Fontebasser, Holzhändler, Triest. — Strablovic, Grobbronner. — Böschnigg, Pensionist, j. Frau, Wien.

Hotel Südbahnhof.

Am 3. Juli: Goller, Klagenfurt. — Antic, Selzach. — Sinureich, Wien. — Kulmann, Pirnaisens. — Povirt, Agram.

Gasthof Kaiser von Oesterreich.

Am 3. Juli: Kolakovic, Kellner, Slavonien. — Perzl, Kellnerin, Raibach.

Verstorbene.

Den 3. Juli. Mojica Kapelj, Sesselmachers-Tochter, 17 J., Kuththal 22, Darmkatharrh.

Den 4. Juli. Anton Janezic, Arbeiters-Sohn, 2 1/2 Monate, Bega-Gasse 12, Fraisen.

Im Spitale:

Den 2. Juli. Maria Krivic, Inwohnerin, 81 Jahre, Lungenentzündung.

Volkswirtschaftliches.

Raibach, 4. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 14 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt. fl. tr.	Wrt. fl. tr.		Wrt. fl. tr.	Wrt. fl. tr.
Weizen pr. Meterctr.	7 25	8 25	Butter pr. Kilo . .	—	72
Korn »	5 25	6 40	Eier pr. Stück . .	—	72
Gerste »	5	6	Milch pr. Liter . .	—	10
Hafer »	6 50	7	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht »	—	—	Kalbsteisch »	—	60
Heiden »	7	8	Schweinefleisch »	—	66
Hirse »	5	5 50	Schöpfenfleisch »	—	38
Kufuruz »	5 70	5 80	Häbnel pr. Stück	—	35
Erdäpfel 100 Kilo	1 80	—	Tauben »	—	15
Vinsen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ctr. .	1 68	—
Erbsen »	10	—	Stroh » . .	1 87	—
Hilolen »	8	—	Holz, hartes pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	—	86	— Kaster	6 30	—
Schweinefleisch »	—	68	— weiches, »	4 80	—
Speck, frisch »	—	58	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
— geräuchert »	—	64	— weißer, »	—	30

Meteorologische Beobachtungen in Raibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Raibach auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	737.8	21.2	D. schwach	heiter	—
4.	2 « M.	736.1	26.6	windstill	theilw. bew.	21.40
9	« M.	737.5	18.0	W. schwach	bewölkt	Regen

Vormittags ziemlich heiter, nachmittags nach 3 Uhr dunkles Gewölke in S., ferner Donner, geringer Regen, nach 5 Uhr theilweise Aufheiterung, abends bewölkt; nachts Gewitter mit Regengüssen. — Das Tagesmittel der Temperatur 21.9°, um 2.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Johnschowsky
Ritter von Wisegrad.

Die Photographie auf der Reise. Man macht sich gewiss keinerlei Uebertreibung schuldig, wenn man sagt, daß heutzutage ein photographischer Apparat zu den nothwendigsten Ausstattungsgegenständen auf Reisen und Ausflügen gehört. Die Industrie hat diesem Umstande in ausgiebigster Weise Rechnung getragen und in den letzten Jahren Apparate zu allen Preislagen in den Handel gebracht, vielfach auch zu Preisen, die schon dem Laien klarlegen, daß eine reelle, gute Arbeit nicht geliefert werden kann. Im Gegensatz zu solchen Apparaten hat sich die Firma R. Lechner, Wien, Graben 31, zur Aufgabe gestellt, in ihrer Fabrik nur ganz vorzügliche Instrumente herzustellen, wie die bekannten David- und Werner-Cameras; ferner neuerdings die Lechner'sche Universal-Camera und vor allem die interessante Reflex-Camera, ein Detectiv-Apparat, der auch den verwickeltesten Anforderungen entspricht. Ueber diese sowie noch andere Neuheiten gibt ein kleiner Katalog Aufschluß, den genannte Firma gerne an Interessenten unberechnet und franco versendet. (2772a)

Nach dem officiellen Coursblatte.

R. t. Bezirksgericht Mötting am
22. Mai 1894.